

Der „Test zum schöpferischen Denken

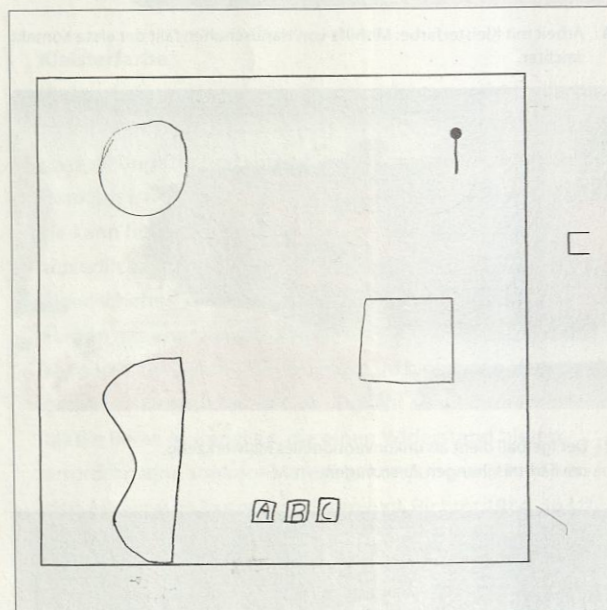
Kreativität ist eine komplexe Eigenschaft. Die einzelnen Kreativitätskomponenten lassen sich in verschiedene Kategorien gliedern und sind bei jedem Menschen unterschiedlich stark ausgeprägt. Kann man Kreativität dann überhaupt testen?

CONSTANZE KIRCHNER/GEORG PEEZ

Die Auswahl der psychologischen Kreativitätstests, die in Deutschland erhältlich sind, ist überraschend klein. Alle diese Tests – bis auf den „Test zum schöpferischen Denken – zeichnerisch“ (TSD-Z) – richten sich nur auf einzelne der acht Kategorien, die in der Regel als konstitutiv für kreatives Verhalten genannt werden: Fluktualität, Flexibilität, Originalität, Sensitivität, Komplexitätspräferenz, Elaborationsfähigkeit und Ambiguitätstoleranz (Wagner 2003, S. 59). Im „Kreativitätstest für Vorschul- und Schulkinder (KVS-P)“ (Krampen u. a. 1996) werden z. B. nur die Kategorien Fluktualität und Flexibilität in den Blick genommen. Oder es werden lediglich verbale Leistungen berücksichtigt, wie z. B. „Verbaler Kreativitäts-Test“ (V-K-T) (Schoppe 1975), der sich explizit an „Personen mit besserer Schulbildung“ (Schoppe 1975, S. 34 f.) wendet.

Aufgrund dieser Nachteile entwickelten die Psychologen Hans G. Jellen und Klaus Urban den „Test zum schöpferischen Denken – Zeichnerisch“ (TSD-Z) (Urban/Jellen 1995), der sich ausdrücklich an Kinder ab dem Alter von vier Jahren richtet und auch aussagekräftige Ergebnisse über ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene zulässt. Der Test beruht nur auf Zeichnungen: Ein Stimulus von vorgegebenen unterschiedlichen grafischen Zeichenfragmenten (z. B. Rechteck, Kreis, Punkt) auf einem A4-Papierblatt muss mit dem Stift ergänzt, um- und ausgestaltet werden. Nicht unwichtig ist, dass der Test eine möglichst große „Kulturfairness“ gewährleistet, die bei verbalen Kreativitätstests in der Regel nicht gegeben ist (Urban/Jellen 1995, S. 5).

Das Kind benötigt für seine Zeichnung ca. 15 Minuten und kann ihr einen Titel geben. Der Test lässt sich in einer größeren Gruppe oder Schulklassse gleichzeitig durchführen. Im Gegensatz zu anderen Tests berücksichtigt der TSD-Z-Test eine große Breite qualitativer Merkmale kreativer Leistungen mithilfe von 14 differenzierten Auswertungskategorien. Diese Auswertungskategorien entsprechen weitgehend den eingangs genannten acht Kategorien und decken somit die wichtigsten Bereiche der Kreativität ab. Eine Zeichnung im Rahmen des TSD-Z „zeigt die Bereitschaft, sich frei und flexibel mit einer



1 | Schülerarbeit (S., Klasse 2) TSD-Z

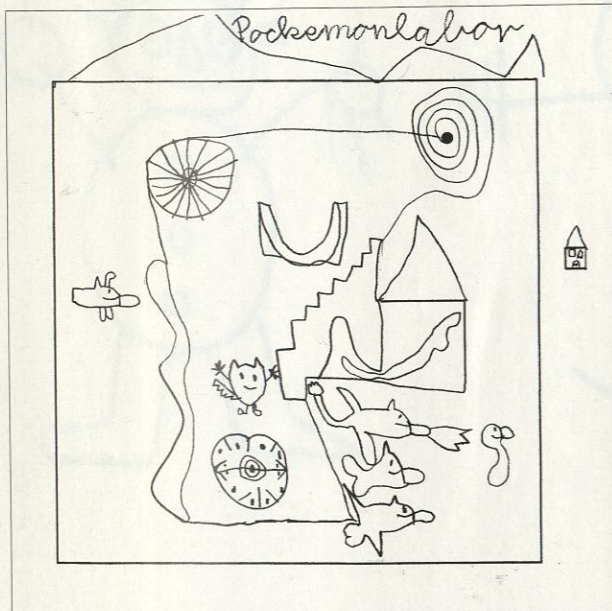
TSD-Z (Abb. 1 und 2)

Test zum schöpferischen Denken – zeichnerisch: Ein Stimulus von vorgegebenen unterschiedlichen grafischen Zeichenfragmenten auf einem A4-Papierblatt muss mit dem Stift ergänzt, um- und ausgestaltet werden.

Aufgabe auseinanderzusetzen“, sie zeigt eine mehr oder weniger deutliche schöpferische Einstellung, und sie zeigt „die Offenheit für ungewöhnliche, originelle Deutungen und Lösungswege.“ (Urban/Jellen 1995, S. 13). In der Auswertung werden u. a. folgende Fähigkeiten ermittelt:

- die Aufmerksamkeit für vorhandene Information (in Form der vorgegeben grafischen Zeichenfragmente),
- die offene Wahrnehmung für Kontexte (Bezug der grafischen Zeichenfragmente und eigener Zeichenelemente zueinander),
- das Aufgreifen, Verarbeiten, Um- und Ausgestalten gegebener Mittel (Flexibilität im Umgang mit Vorhandenem),
- die Fähigkeit zur Erweiterung durch neue, selbst gezeichnete Elemente,
- die thematische Einbindung der vorgegebenen und selbst hinzu gezeichneten Elemente in eine Gesamtgestaltung (Komplexität),

– zeichnerisch“ Kreativitätstest anhand von Zeichnungen



21 Schülerarbeit (F., Klasse 2) TSD-Z

- das Überschreiten von Grenzen (Zeichnen über den quadratischen Rahmen hinaus),
- das Eingehen zeichnerischer und denkerischer Risiken,
- die Flexibilität im Wechsel von figuralen, symbolischen, räumlichen Dimensionen,
- die Originalität, beispielsweise durch eine emotional-affektive Thematik, Humor, Ironie, Abstraktion und/oder expressiven Ausdruck,
- die Originalität in Form der Unabhängigkeit von Stereotypen; d. h. das vorgegebene Rechteck muss kein Haus ergeben, der halbe Kreis muss nicht zur Sonne ergänzt werden,
- die Flüssigkeit von Ideen und deren Umsetzung in der Zeichnung,
- die Elaborationsfähigkeit in Form von Ausarbeitungen (z. B. Detailreichtum), Unterscheidung angemessener und weniger angemessener Ideen.

Zwei Beispiele

Die beiden Abbildungen machen deutlich, wie unterschiedlich die grafischen Impulse von Kindern aus einer 2. Klasse

aufgegriffen werden. Während S. die Test-Fragmente nur sehr rudimentär weiterführt (Abb. 1), integriert F. die Test-Fragmente in eine komplexe Zeichnung mit eigenen, fantasiereichen, narrativen Elementen und führt den Stift über den vorgegebenen Rahmen hinaus (Abb. 2). Unkonventionelle Zeichnungen, die den Rahmen überschreiten, die Bildteile zum Ganzen formal und inhaltlich zusammenfügen, die Sprache integrieren, über Witz verfügen und originelle Ideen beinhalten, erhalten in der Regel die höchsten Werte.

Wichtig ist zu betonen, dass die Bewertung kein Urteil über zeichnerische oder künstlerische Qualitäten ist! Insbesondere eignet sich der TSD-Z aber zur Ermittlung und Prüfung von Übungseffekten und von Fortschritten im Bereich kreativen Denkens und Handelns in Form eines Vor- und Nachtests (Urban/Jellen 1995, S. 6).

Der TSD-Z wurde in über 20 Ländern und in den unterschiedlichsten Schulformen durchgeführt (Sonderschule bis Gymnasium). In jeder Schulform gab es Schülerinnen und Schüler mit extrem hohen sowie extrem niedrigen Werten. In den Einzelfallanalysen jener Tests mit den höchsten Werten, so Urban, waren Heranwachsende besonders häufig anzutreffen, die solche sozio-emotionale Auffälligkeiten aufwiesen, „die z. T. schon als Verhaltensstörungen interpretiert worden waren“ (Urban 2004, S. 34). Das Ergebnis des TSD-Z trug allerdings dazu bei, dass die Lehrerinnen bzw. Lehrer das teils ungewöhnliche Verhalten dieser Schülerinnen und Schüler nach der Testauswertung als Ausdruck kreativer Fähigkeiten wertschätzten und nicht mehr ausschließlich negativ betrachteten.

Literatur

- Jellen, Hans G./Urban, Klaus K.: Test zum schöpferischen Denken – Zeichnerisch (TSD-Z). Frankfurt/M. 1995.
- Krampen, Günter/Freilinger, Joseph/Willerns, Louis: Kreativitätstest für Vorschul- und Schulkinder. Version für die psychologische Anwendungspraxis (KVS-P). Göttingen 1996.
- Schoppe, Karl-Josef: Verbaler Kreativitäts-Test (V-K-T) Ein Verfahren zur Erfassung verbalproduktiver Kreativitätsmerkmale. Göttingen 1975.
- Urban, Klaus K.: Kreativität fördern, fördern, erkennen und testen. In: Lernende Schule 26/2004, S. 32–34.
- Wagner, Manfred: Kreativität und Kunst. In: Berka, Walter/Brix, Emil/Smekal, Christian (Hg.): Woher kommt das Neue? Kreativität in Wissenschaft und Kunst. Wien u. a. 2003, S. 51–84.

Anmerkung

Der TSD-Z wird von Constanze Kirchner und Georg Peez derzeit in einer Untersuchung zur Förderung des kreativen Potenzials von Kindern einer zweiten Grundschulklasse eingesetzt.